

Sammelrezension: 'Handbücher' zur Fernsehpraxis

**Dennis Eick: Noch mehr Exposees, Treatments und Konzepte.
Erfolgreiche Beispiele aus Film und Fernsehen.**

Konstanz: UVK 2008, 182 S., ISBN 978-3-86764-090-9, € 17,90

**Jürgen Kleinschnitger: Realität oder Fiktion? Ästhetik und
Authentizität der Fernsehreportage.**

Berlin: Lit Verlag 2009, 184 S., ISBN 978-3-64310-224-9, € 19,90

Handbücher dienen dem Nutzer in der Regel als Nachschlagewerke, im Falle von Praxishandbüchern auch als Anleitung bzw. zur Hilfestellung bei der Entwicklung eigener Arbeiten. Unter diesem Aspekt waren die beiden oben genannten Publikationen zu betrachten und es konnte festgestellt werden, dass sie dem Anspruch gerecht werden. Das ist wohl nicht zuletzt dem Grund zu verdanken, dass beide Autoren aus der Praxis kommen: Dennis Eick ist RTL-Redakteur für den Bereich Film, selbst Drehbuchautor und Dozent an Filmschulen und Universitäten. Der Film- und Fernsehwissenschaftler Jürgen Kleinschnitger arbeitet seit 1996 als freier Journalist und Reporter. Seine Erfahrungen beziehen sich auf die Konzeption, die Realisierung sowie die Produktion von Fernsehreportagen und Magazinbeiträgen.

„Es ist ein weiter Weg von der Idee bis zum fertigen Produkt und manchmal kann man sich dabei verirren. [...] Der Großteil aller Filme hat ein Happy End. Das kann man bei der Stoffentwicklung leider nicht immer sagen“, resümiert Dennis Eick auf Seite 181. Um die Anfänge dieses weiten Weges geht es in *Noch mehr Exposees, Treatments und Konzepte*, denn bereits lange vor dem Drehbuch beginnt die Formatentwicklung mit Textsorten, die der Öffentlichkeit kaum bekannt sind. Der Autor eröffnet jungen Filmschaffenden mit seinem Buch Strategien der Stoff- und Formatentwicklung; er präsentiert verschiedene Manuskripte, mit denen man bei Sendern in den unterschiedlichen Schaffensphasen idealerweise in Verhandlungen eintreten sollte. Diesem chronologischen Vorgehen in der Praxis ist der

Aufbau des Buches entlehnt: Zunächst widmet sich der Autor dem Pitch, also der ersten Fixierung einer Idee. Darauf folgen die Ausführungen zum Exposee, zum Treatment und zum Konzept – bis hin zur Auseinandersetzung mit der Autorenbibel. In dieser sind Serienstrategien festgeschrieben, nach denen sich neue Autoren zu richten haben. Kapitelintern werden vorweg die Grundregeln der verschiedenen Textsorten dargelegt. Im Anschluss daran folgen Beispiele, deren filmische Umsetzungen in TV und Kino bereits erfolgreich liefen: unter anderem das Pitch-Papier zum Fernsehfilm *Dörtes Dancing* (ProSieben, 2008), das Treatment zum Kinofilm *Neues vom Wixxer* (2007) sowie die Serienkonzepte von *Berlin, Berlin* (ARD, 2001-2004) und *Stromberg* (ProSieben, seit 2004). Interessant ist, was aus den ersten Texten, den ersten Ideenskizzen, dann letztlich geworden ist. Im Treatment zum TV-Eventfilm *Dresden* (ZDF, 2005) etwa heißt der spätere Alexander noch Arnim und der familiäre Background der Figur Robert sollte zunächst ein gänzlich anderer sein.

Im jeweils letzten Kapitelschritt kommen die Schöpfer der Produkte zu Wort, darunter Gabriela Sperl, Fatih Akin, Dani Levy und Oliver Kalkofe. Ohne Frage vertieft dies den Einblick in die vorfilmischen Schaffensperioden. In der Einleitung jedoch führt der Autor an, dass das Buch einen Beitrag zur Grundlagenforschung leistet; welcher Art dieser sein soll ist jedoch nicht nachvollziehbar, da sich ein wissenschaftlicher Mehrwert auf den ersten Blick nicht eröffnet. Allerdings kann hier die Frage gestellt werden, ob dieser Anspruch an ein ‚Praxishandbuch‘ überhaupt gestellt werden sollte.

Noch mehr Exposees, Treatments und Konzepte setzt einen deutlichen Schwerpunkt auf den Stoffentwicklungsprozess. Diese Veröffentlichung bildet gewissermaßen die Fortsetzung der Einführung *Exposee, Treatment und Konzept* (Konstanz) aus dem Jahre 2005, in der die genannten Textsorten noch in der Hauptsache als Verkaufs- und Arbeitsinstrumente betrachtet wurden.

Jürgen Kleinschmitzer widmet sich in seinem Buch *Realität oder Fiktion?* nur einem audiovisuellen Format, nämlich der Fernsehreportage. Ziel ist es, „die Fernsehreportage nicht als Definition, sondern als praktizierte Arbeitsmethode für den deutschen Fernsehmarkt zu skizzieren“ (S.12). Bevor der Autor sich jedoch diesem Ziel durch die Auswertung von Experteninterviews widmet, grenzt er zunächst – ausgehend von der Pressereportage – die Fernsehformate ‚Reportage‘, ‚Dokumentation‘ und ‚Docutainment‘ sowohl voneinander, als auch von anderen Formaten ab. Dabei untersucht er die ästhetischen Konzepte der dokumentarischen Fernsehformate und kommt zu dem Schluss, dass die Fernsehreportage grundsätzlich Authentizität als Stilmittel einsetzt. Im zweiten Teil erfolgt sodann die Auswertung der Experteninterviews auf der Basis einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Phillip Mayring. Befragt wurden elf – nach eigenen Angaben – routinierte und namhafte Fernsehmacher, die die Vielfalt des deutschen Fernsehmarktes vertreten. Filmemacher und Redaktionsmitglieder der ‚klassischen‘ öffentlich-

rechtlichen Sendeanstalten ARD und ZDF sind ebenso vertreten wie solche des deutsch-französischen Kulturkanals *arte* oder der Privatsender RTL, VOX und ProSieben. Es gelingt auf diese Weise Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Strategien zur Themenfindung, Konzepterstellung sowie für Dreh und Schnitt herauszuarbeiten. Der Autor spürt durch die Auswertung der Interviews Authentisierungsstrategien der Produzenten bzw. die latente Konstruierbarkeit von Authentizität in der Fernsehreportage auf. Demnach muss Reportern und Redaktionen stets bewusst sein, welche Beobachtungshaltung sie einnehmen, wie sie mit Situationen und Protagonisten umgehen wollen, wie recherchiert, gedreht und nach welcher Dramaturgie geschnitten werden soll. Denn eine zweifelhafte Reportage setzt nicht nur die Glaubwürdigkeit dieses einen Beitrags aufs Spiel, sondern kann dazu führen, dass die journalistische Glaubwürdigkeit einer ganzen Redaktion in Frage gestellt wird (so geschehen im Jahre 1983, als das Nachrichtenmagazin *Stern* vermeintliche Hitler-Tagebücher veröffentlichte, die sich bald als Fälschung erwiesen).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Kleinschmitzer mit *Realität oder Fiktion?* eine Art Handbuch vorlegt, welches den für die Praxis dienlichen „Ansatz eines produzentenorientierten Spektrums der Reportage-Arbeitsmethode“ (S.12) entwickelt. Im Gegensatz zu Eicks Publikation jedoch stützt diese sich auf eine durchaus fundierte theoretische Grundlage.

Monika Weiß (Marburg)

Hinweise

- Bignell, Jonathan: *Beckett on screen. The television plays*. Manchester 2009, 230 S., ISBN 978-0-7190-6420-3
- Drentwett, Christine: *Vom Nachrichtenvermittler zum Nachrichtenthema. Metaberichterstattung bei Medienereignissen*. Wiesbaden 2009, 264 S., ISBN 978-3-531-16551-6
- Köhler, Sebastian: *Die Nachrichtenerzähler. Zu Theorie und Praxis nachhaltiger Narrativität im TV-Journalismus*. Baden-Baden 2009, 190 S., ISBN 978-3-8329-4618-0
- Pfau, Sebastian: *Vom Seriellen zur Serie – Wandlungen im DDR-Fernsehen. Die Entwicklung von fiktionalen Serien im DDR-Fernsehen mit dem Schwerpunkt auf Familienserien. Materialien – Analysen – Zusammenhänge*, Bd. 36. Leipzig 2009, 245 S., ISBN 978-3-86583-348-8
- Steinbrecher, Michael: *Olympische Spiele und Fernsehen. Programmgestalter im Netz olympischer Abhängigkeit?* Konstanz 2009, 272 S., ISBN 978-3-86764-136-4